

# Traurige Wahrheit

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441197>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bald werden die drei Eidgenossen  
Vom Basler Rütli unverdrossen  
Am Webstuhl der Regierung sein  
Und Fäden spinnen grob und fein.  
Ein jeder endiget auf — — „er“,  
Das kommt wohl nicht von ungefähr.  
Der eine mancherlei ver spe ißt,  
Der andre brennt, — doch nur im Geist.

Bald wird auch zu den neuen Marken  
Des Volkes Sympathie erstarben.  
Was hüt nid g'fällt, das g'fällt de morn,  
Wenn nicht von hinten, doch von vorn!  
Das dachte neulich auch der Schah  
Sich dabei irrend, wie man sah;  
Denn Persien gibt dem Schah den Schuh,  
Gibt er nicht selber endlich Ruh'.

Allrußlands General-Gelichter  
Nimmt's auf mit jedem bessern Dichter.  
Das phantasiert erfindungsfroh:

Die Sach war nämlich sooo, — nicht so!  
Der Stöfel stößelt was zusamm';  
Man scheert sie über einen Kamm,  
Und wer am dicksten austrägt, läßt,  
Den Ehrendegen gratis kriegt.

Die Polen neuerdings rumoren.  
Sie fühlen sich nicht reichsgeboren.  
Sie wollen aus dem Sturm hinaus  
Und sind gerüstet schon zum Strauß.  
In Carlos Reich gewendet hat  
Sich jüngst das Portugal'sche Blatt.  
Der Dämmste schließlich sagt: a bah!  
„Dr' G'schyder, Chinder, gyt halt na!“

O, daß ein Hodler täte malen,  
Was sich ereignet an Skandalen,  
O, daß ein Wedekind besäng,  
Was der Gerichtsfaal bringt, — enfin  
's ist allerorten etwas los  
Auf unserm alten Erdenfloß.

Und wer da nicht mag „Bravo!“ schrei'n,  
Verdient nicht, ein Mensch zu sein!

Seht: auf des neuen Jahres Bühne  
Gehn neu in Szene Schuld und Sühne;  
Verbrechen winken aller Art.  
An Unglücksfällen, seht, gespart  
Wird auch im neuen Jahre nicht!  
Vielleicht ein Krieg gar ist in Sicht.  
In's Wackeln kommt wohl auch ein Tron, —  
Geduld, — das Zuschau'n lohnt sich schon!

Geduld, — und all' die Herrlichkeiten  
Sie werden wie vor Olims Zeiten  
In Nebelspalter's Spalten stehn,  
Meist recht ergötzlich anzusehn.  
Beboskovizelt wird mit Mut,  
Was erdwärts sich begeben tut;  
Als Kata-Stroph' rich reimt, wie farn,  
Der beese Dieterich von Barn.

**Hardens Klage — und Moral.**

„Weiberzeugnis, Weibewort,  
Schreibt man's in der „Zukunft“ fort,  
Zu enthüllen Schweinerei'n —  
Ach, schreib' was auf Mondenschein,  
Präg' es in den Sand am Strand —  
Jeder Zug, den deine Hand  
Ziehet so, hat mehr Bestand  
Und Beweisraft, als was man  
Von dem Ding festhalten kann!  
Was beschworen Frau von Ube  
Erst, ist dann nicht mehr dasselbe,  
Wenn's der Oberstaatsanwalt  
Andres will mit Teufelsgewalt . . .“  
Also klagt Herr Harden — und  
Schließlich ist ihm das gesund,  
Vernt: „Auf Weiber baue nicht!“  
Als Moral von der Geschichte. h-a.

**Wer redelt.**

Wer immer völlig unvernünftig redelt,  
Und wie ein Narr, auf Straßen galopp-  
pabelt,  
Anstatt wie and're Leute promenadelt,  
Dabei Tiroler trinkt statt limonadelt,  
Und weder Mensch noch Hund auf Wegs  
begnadelt,  
Und sein Gewissen schwer beladelt,  
Als welches sicher einmal sticht und nadelt  
Der soll nicht meinen, daß ihn solches adelt,  
Auch wenn er noch so stolz und fein paradelt.  
Er wird mit allem Recht und scharf ge-  
tadelt,  
So daß es ihm zur Strafe gar nicht  
schadelt,  
Wenn er zum Schluß im Straßenschmutze  
habelt.

**Traurige Wahrheit.**

Auch dieser Mollke-Harden-Prozess  
Auf's Neue wieder bestätigt es:  
Um eines Großen bösen „Fall“  
— Hier war's sogar ein General! —  
Bemüht sich, ehe man ihn verdammt,  
Die „hohe“ Justitia insgesamt . . .  
Doch wenn's ein armer Teufel war —  
B Lieb er verdonner! Das ist klar.

**Druckfehlerteufel.**

Wonnetrunknen hielt er sein lieb-  
liches Kräutchen im Arme.

Es kommt mir allemal sonderbar und fast nicht ganz schicklich vor,  
wenn es sich handelt um den Besuch von bekannten 3 Königen in  
Bethlehem. Da wären doch sicher 3 Frauenzimmer eher am Platze  
gewesen. Es hätten nicht Königinnen sein müssen um die Familie zu  
begrißen. Drei Herrschaftsmägde hätten's auch getan; sie ziehen sich  
doch meistens höchst vornehm an. Auch hätte man hoffen können von  
ihnen, daß sie die heilige Familie bedienen; es wäre ihnen wohl so  
gut angestanden wie drei Königen aus verschiedenen Landen. Jede  
Wöchnerin würde sich's verbitten, kämen Mannsbilder zum Dritten,  
um sie mit oder ohne Kuchen Wunders wegen zu besuchen.

Daß da aber nicht die Klügsten kamen, kann man schon merken  
aus ihren Namen. Willst du einen Kaspar sehen, kannst auf den Jahr-  
markt gehen. Dann denk ich auch an den Melcher, was kann gewesen  
sein, welcher? Und weil ich Einen kannte, der sich Balthasar nannte,  
mit dem ich in meiner Verschwohung mich erniedrigte zu einer Ver-  
lobung. Dieserjenige Balthasar war ein frecher Wundernaser, so daß  
er mich im Schöpsunverstand zum Heiraten zu mager fand, und des-  
wegen, ich sag es frei, haß' ich auch die übrigen Zwei. Es kamen später  
noch nicht wenige, die schmeichelten mir wie Könige, aber Einen wie  
den Anderen ließ ich ohne Weiters wandern, wenn er durch einen Feder-  
halter geforscht hat nach meinem Alter. Es mußte natürlich die Gecken  
ein klügeres Alter abschrecken; solche Kerle kennen ja nie die ewige  
Jugend der Poesie. Weil auch das Neunzehnhundertacht meine Jung-  
frauschaft nicht niedermacht, so schreib ich das künftige Jahr Neun eben-  
falls entschieden als „Ja“. Behüte mich der Himmel vor jeglichem  
Gulalia.

**Ein Wort gibt's andere**

oder: Auf einen Schelmen andertthalben.  
Da stritten sich die Räte 'rum,  
Was wohl das Beste wär?  
Ein „Wasserrecht“ wär' wohl nicht  
Doch jeder legt' was quer! [dumm —  
Man mäkel't hier, man zweifelt' da,  
Die Sache sei „verwirrt“ —  
Und stimmt' am Ende nur mit „Ja“,  
Daß sie verschoben wird.  
Der Vorgang ist nicht eben neu:  
Wenn „man“ was nicht recht mag,  
Sagt man: „kommt Zeit, kommt Rat“ —  
und 's sei  
Auch morgen noch ein Tag!  
Nur's Böcklein, das für solche Leut'  
Ein ander Wörtlein hat,  
Sagt: „Morgen, morgen, nur nicht  
heut“  
Sprach unser f.—leiß'ger Rat! . . .  
D. v. B., sen.

**Zwä Gsätzli.**

I will mi doch bym Donder hüetä  
Dä Winter dur vor Zecherei ond Tanz;  
Do chönnt myn Gelblack strotslig blüetä  
Wo wegä Wy und Mätliallanz.  
Jä, seb denn scho! — Do müeßt i lägä,  
Daf i nöd gern zom Walzer Aeni nähm,  
Das Ding chönnt meh as ebe trügä,  
Herje! wenn's öppä zor Verlobig chähm

**Der neue Block.**

Bülöw (schenkt seiner Frau auf  
Neujahr einen Haushaltungsbloc). „Ohne  
Bloc ist nicht gut wirtschaften; man kommt  
zu nichts. Probier's auch mal Frauen!“

Wilhelm II. bezeichnete die Schweiz als  
„Pufferstaat“. — Dann werden wir ihn  
wahrscheinlich als „Puffer“ resp. „Büffel“  
betrachten müssen.

**Zukunftsmusik.**

Wo Kraft und Mut in Schweizer-  
jelen flammen,  
Da fragt man wenig nach der Außenwelt.  
Man tut sich einig, einig fest zusam-  
men —  
Baut die Ostalpenbahn mit eig'nem  
Geld! . . .

Chueri: „Wie mängs Mal wusch mer  
ächt denand no ä glückhaftigs, gleg-  
nets Neujahr, Nägel? daß mer no  
mängs möged erläde, ist ick dünn bald  
nümme nötig 'zwusch; die Gnüß, wo  
mir no 'z'guet händ, gäd i äfangs billig  
und säb häbi.“

Nägel: „Ihr chömed mer grad recht, bin  
Strahl! Ich wott na gern ä chl läbe;  
i wott's au na chl guet ha, bis ick  
han i bereits fast nüt gha weder Ver-  
truf und Ärger uf dere Welt ode und  
säb hän i.“

Chueri: „An, Ihr händ wenigstes en  
agnehmi Sort Ärger gha, wemer däbi  
ufgohi wien es Chäs chüe chli. Es nimmt  
mi übriges nu Wunder, uf welig irdisch  
Gnüß Ihr no aspirired. Zum Fuch-  
ballspille und Skifahre händer  
nume nid die recht Jason und —“

Nägel: „Das chönt i grad na so guet  
lehre wien Ihr Bilardspille und  
säb chönte. Wie wenn's lei ander  
Gnüß meh gäd!“

Chueri: „Ihr meined gwüß Anti-  
mabilfahre? Säb ist gar nüt für Eu.  
Bi färem mueß mer 's Mul zue-ha,  
säb wär 'z'schwer für Eu; säb chönder 'z  
usredne, daß 's Eu a der Stell ver-  
jagti, wenn all Stund 70 Kilometer  
Luft dur Euers Schnüfsele ickschüfted.“

Nägel: „'s Antimabilfahre wär mer na  
lang nid 's erst, mer cha na an An-  
derem Freud ha und säb chamer.“

Chueri: „Wenmer nu nid öppe d'  
Liebi meined, über däbäs Artifel dörfi  
Eu erst b'wohret säge, wenn i 20 Schritt  
von Eu äweg wär, lust wureder mer dä  
Chratte voll sul Wällen arlere und säb  
wureder mer.“

Nägel: „Es hät nid vill agschlage, daß  
i Eu am letzte Neujahr ä gueti  
Besserig gwünscht ha; mer mueß froh  
si, wenn er bis im „Nüni“ nid na  
ungrimter uschönd und säb mueß mer.“